

Sächsische Textilbarone kündigen die Tarife

260 000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Lohnkampf. Trefft alle Vorbereitungen für den Streik!

Dresden, 1. August.

Die sächsischen Textilbarone haben sofort nach Erlass der Verordnung über den kleinen Belagerungsstand nach dem Wahlrecht die Lohnsätze für den Ost- und westsächsischen Tarifgebiet zum 1. August gekündigt. Gleichzeitig sind auch die Rahmenentziffern, die erst zum 1. Oktober abgelaufen, gekündigt worden. In beiden Tarifgebieten sind nach geschätzten Zahlen 260 000 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt.

Tarifgebiet die Textilproleten zur Zeit im Kammerer Bezirk im Kampf standen, schlossen die IGB-Bürokraten mit den Unternehmern eine freie Vereinbarung ab, die einen Lohnabbau von 7 Prozent brachte. Die Textilindustriellen hoffen, die Zeit des von der Regierung verordneten Belagerungsstandes, mit dem Versammlungs- und Demonstrationenverbot, als eine günstige Gelegenheit zu einem neuen Lohnabbau auszunutzen zu können. Auch die Bestimmungen des Manteltarifes sollen besonders in der Ferienzeit Verflechtungen erfahren.

Die sächsische Textilarbeiterkassette mahnt mit der größten Weisheit zum Kampf rufen und alle notwendigen Maßnahmen sofort organisieren. Reicht in den Betrieben in Belagerungsverhältnissen zu dem neuen unerhörten Angriff Stellung. Formuliert eure Forderungen und wählt Kampfleitungen, die das Vertrauen der Gesamtbelegschaften besitzen. Es gilt vor allem die einheitliche, proletarische Kampflinie entgegen allen Sabotageversuchen herzustellen.

30 Prozent Lohnraub an den sächsischen Steinarbeitern

Dresden, 1. August.

Von dem Schlichtungsausschuss in Dresden wurde für die Granitsteinelektrelen Sachsen ein Schlichtungsbescheid gefällt, der eine Senkung der Löhne der Hilfsarbeiter um 8 bis 17 Prozent vorschreibt. Schon in den vergangenen Monaten wurden alle über tariflichen Löhne hinausgehenden Zuschläge innerhalb eines Jahres die Löhne der Steinarbeiter um 30 Prozent gekürzt.

Der Schlichtungsbescheid erfüllt alle Forderungen der Unternehmer. Mit folgenden Stundenlöhnen sollen sich die Steinarbeiter jetzt abfinden: Steinmetzen 68 Pfennig, Schleifer 62 Pfennig, Säger und Schurer 55 Pfennig und alle anderen Arbeiter 50 Pfennig. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben sich schon jetzt mit dem Schlichtungsbescheid abgefunden. Sie jammern darüber, daß die Unternehmer nicht die geringste Spur „sozialen Empfindens“ besitzen und verüben den Arbeitern weisumachen, mit der Stimmabgabe zur Reichstagswahl sei nun auch der Lohnkampf der Steinarbeiter „entschieden“. Die Arbeiter dürfen sich durch diese skandalöse Stellungnahme der Gewerkschaftsführer, von denen nichts anderes zu erwarten ist, nicht beirren lassen. Die beste Antwort auf den Lohnraubschlichtungsbescheid ist die sofortige Aufnahme des einheitlichen und geschlossenen Kampfes.

Die Sozialdemokratie hat kapituliert!

Wie Severing, Tarnow und Höfner aus den Schleicher und Hiltner hilft

ebenfalls erklärte der ADGB: Die neuesten politischen Vorgänge haben die deutschen Arbeiter, Angehörigen, Beamten in große Erregung versetzt. Sie wollen trotzdem ihre Belonnenheit bewahren. Noch ist die Lage in Preußen nicht endgültig entschieden. Der Staatsgerichtshof ist angerufen. Die Entscheidung aber ist dem Reichsgericht vorbehalten. Die Entscheidung aber ist dem Reichsgericht vorbehalten. Die Entscheidung aber ist dem Reichsgericht vorbehalten.

Waffenstreik durch die ADGB- und SPD-Führer eine Unterstützung von größter Tragweite.

Der Militärbehördenleiter von Berlin, General von Rundstedt, erklärte ebenfalls dem Reichsgericht des „12-Uhr-Mittagsblattes“:

„Ich habe im Laufe des Nachmittags das kommunistische Flugblatt, das zum Streik aufrief, in großer Zahl beschlagnahmt lassen, aber dankenswerter Weise hat sich in die Sozialdemokratische Partei dieser Streikparole nicht angeschlossen, sondern im Gegenteil zur Ruhe und Belonnenheit gemahnt.“

„Nicht die Lehren, Arbeiter! Schließt ohne und gegen die SPD- und ADGB-Führer die proletarische Einheitsfront mit den Kommunisten.“

Die Spur der Militärdiktatur

Die Rote Fahne Klassenkampf

Arbeiterstimme

Fünf Tage verboten!

Verboten!

verboten! Norddeutsche Zeitung

Arbeiterzeitung

Shüringer Volksblatt

Fünf Tage verboten!

10 Tage verboten! Volksrecht

Verboten! Tribune

Freiheit

Verboten! Arbeiterstimme

Tribüne verboten!

Verboten!

Verboten! Hamburger Volkszeitung

Verboten!

Volksstimme

Verboten!

Verboten!

Verboten!

Verboten!

Verboten!

So wird die kommunistische Presse geknebelt
12 KPD-Blätter in den letzten Tagen verboten! Kämpft erst recht mit der KPD!

„Wer streikt, ist ein Provokateur!“

Die politische Waffentat durch den Generalstreik, die Anwendung dieser entscheidenden proletarischen Waffe, zu verweigern, entsetzte die Sozialdemokratie eine tolle Heer. Am 30. Juli erließen ADGB- und AFA einen Aufruf, in dem es heißt:

„Provokateure sind am Werk! Sie schmähen von Generalstreik.“

Am 30. Juli führte die Schleicher-Papen-Regierung ihre Verbotene Staatsaktion durch. Sie führte die Reichsregierung zum Streik durch. Papen wurde als Reichskommissar eingesetzt, ein Reichswehrminister und 10 Mann legten in Berlin eine kommissarische Vollzugsbehörde ein.

Was hat die Sozialdemokratie? Die Severing, Gejßhäft, Hiltner, Höfner kapitulierten rasch.

Severing und Gejßhäft lassen sich ablehnen.

Hiltner Severings teute Hilfe schrieb der Jugendbergle „Defekt“:

„Hiltner Severing ist einer reumütigen Gewalt gewichen. Das ist ohne Spott gesagt. Wir wollen es als Zeichen dafür nehmen, daß er es bei einem letzten Wort und einer letzten Hilfe für den Wahlkampf hätte bewenden lassen.“

„Der Staatsgerichtshof wird entscheiden.“

Der Parteivorstand der SPD erließ am 30. Juli einen Aufruf, in dem er die Arbeiter auf den 1. Juli absuldenen verbot:

„Es liegt beim deutschen Volk, durch seinen Wahlkampf am 1. Juli dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu bereiten.“

„Für die Schleicher, Papen und Hiltner war diese Schenke und Befämpfung des politischen

Mike Pell:



gewidmet der internationale der Seeleute und Hafnarbeiter (ISH.)

Neuer! Ein Matrose braucht ein Schiff.

„Und du wirst dich nicht scheuen, bei der Arbeit zu schwingen?“

Der Steuermann betrachtete bei diesen Worten den Matrosen mit einer gemessenen Hartglossenheit.

„Sehen die danach aus?“ Grinsend hielt der Matrose seine Schenkel hin. Jahrelange Seefahrt hatte aus ihnen schweißige Kallusgehäute gemacht.

„Wichtig! Ich achte aus zum Bootsmann. Sag ihm, ich hätte dich als Standby“ gelüßt.“ Der Steuermann drehte sich um und verschwand im Salon.

„Sag ihm, ich hätte dich als Standby“ gelüßt.“ Der Steuermann drehte sich um und verschwand im Salon.

„Sag ihm, ich hätte dich als Standby“ gelüßt.“ Der Steuermann drehte sich um und verschwand im Salon.

„Sag ihm, ich hätte dich als Standby“ gelüßt.“ Der Steuermann drehte sich um und verschwand im Salon.

Im Logis hatten etwa ein Dutzend Leute. Straham, die Ellenbogen auf die Knie gestützt, sah ein maffiger Fahrmann in Seefahrer auf einer Bank. Er hatte ein gutmütiges, vermittleres Gesicht und laute Kopenhagener-Jaull). Slim hielt ihn für einen Seemann.

„Bootsmann“, fragte Slim kurz.

„Wohin, was gibt es?“

„Der Steuermann schickt mich als Standby.“

„Schon drei Mann klar hier! Sag dem Steuermann, er sei verrückt!“

Slim drehte sich eine neue Zigarette. Ich bin von Eins. Um drei Uhr sollte angemeldet werden. Ein geschäftiger Kerl packte ins Logis. „Hallo, Kollegen!“ Slim wendete sich um und erkannte „Bullshit“, Johnson, den Neuposter Delegierten der „International Seamen's Union“.

„Nachsehen, ob Post für euch da ist.“ „Keel“, riefte er. „Sag mal, sag, hab ich deine Beiträge schon getriggt?“

Der Angerulene sog halb p-nobelt in seiner Rolle. Schwermütig erhob er sich. Er hatte zwei Schmutzgelber gelassen.

„Gute Talschen, Johnson. Nächste Kelle mach ich's gut.“

Johnson grüßte. Immer noch betrunnen? De Wofn, ich bin ein Kerl würde ich den Saft geben. Wir haben so viele, die ein Schiff brauchen. — Leute, die ihre Beiträge bezahlt haben.“

Er wandte sich an die Standbys. Wie sieht's mit euch, seid ihr in der Union?“

Der erste sog das blaue ISU-Buch aus der Tasche.

„Kües bezahlt?“

„Nein“, antwortete der Matrose, ein kleiner Hüne. „Ich lag zehn Wochen im Hospital mit Magenkrebs und bin seit fünf an Land. Nach dieser Kelle werde ich bezahlen... das heißt wenn ich hier antomme.“

Johnson verband den Wink und betrachtete das Verbandsbuch. „Der Kollege ist in Ordnung, Wofn.“ Dann zu Slim: „Wie ist's mit Dir, halt Du ein Buch?“

„Und ob ich ein Buch habe!“

Der „Bullshit“ brachte auf. „Ja? ... Kann ich Dein Buch sehen?“

Slim war drauf und dran, ihm etwas anderes zu zeigen, aber er wachte, daß die ISU die „Schwarzen Listen“ für diese Reederzeitung.

führte und sog großen ein kleines schwarzes Mitgelebensbuch aus der Tasche.

„Ob, der haben“, spottete Johnson. „Das ist doch kein Verbandsbuch, das ist ein Debatteklub mit Vesperaunt!“ Die Leute im Logis blickten auf. Auch der Bootsmann zeigte Interesse.

Slims Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

„Und in Querm Salzläden kriegt man für seine Beiträge kaum mehr als einen Aufbrennungsort für seinen Seelad. Und man tut gut, auch den noch erst verschauern zu lassen.“

Einige lachten. Johnson wechselte den Kurs: „Scheiß mit einer von den roten zu sein!“

„Geht Dir einen Dreck an! Wenn ich auch nie wieder antomme. Du und Deinem Streiftreuerladen gebe ich nichts, nicht einen Cent!“

Slim bereute eigentlich, sich so kurz vor der Annulierung in diese Diskussion eingelassen zu haben. Nun, die Piz war umgemoren.

Der Bootsmann kratzte mit dem Rückenstücken seine Nase. Die Debatte machte ihm Spick Schmutz und betrachtete er seine Uhr und erhob sich. Zwei Gläser, über zu alldanks!“ Pul zwei anfragen!“ Einzeln verließen die Leute das Logis. Slim sah, wie Johnson dem Bootsmann folgte und hielt seine Sache für vertoren. Er hob seinen Seelad auf die Schulter, legte ihn aber doch wieder ab. „Verdammt! Ich, ich es drauf antommen!“ Vor sich hin-Huderd ging er in die Kelle, um sich eine (Kud) Kaffee einzuschlecken.

„Hallo, Slim, was zum Teufel machst du hier?“

„Früh meine Großmutter, wenn das nicht Fröh ist!“

„Kräftig schüttelten sie sich die Hände. Sie waren alte Seefahrer Kameraden von der Weltweite.“

„Wirst du die Kellen auf diesem Schurzen mitmachen, Slim?“

„Scheiß!“

„Was ist los? — Die brauchen doch zwei Matrosen!“

„Ja, Steuermann sagte, ich soll klar gehen. Aber diesen launigen „Bullshit“ Johnson hat mich beim Bootsmann achtersaus laden lassen!“

„Wieso?“

„In die Arbeit alle Mann.“

„Wieso?“

Fortsetzung folgt